

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 11.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Januar

1891.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte.

Durch Erlass des Kgl. evang. Konfistoriums vom 15. d. Mts. sind für das Etatsjahr 1890/91 für die Arbeitsschulen nachgenannter Gemeinden folgende Staatsbeiträge bewilligt worden und werden zur Ausbezahlung an die betreffenden Gemeindepflegen angewiesen werden:

Neuenbürg	150 M
Weinberg	12 "
Bernbach	15 "
Biefelsberg	15 "
Birkensfeld	15 "
Conweiler	12 "
Dennach	15 "
Dobel	15 "
Engelsbrand	15 "
Feldbrennach	20 "
Grunbach	15 "
Herrenalb	24 "
Igelsloch	10 "
Kapsenhardt	12 "
Langenbrand	20 "
Maisenbach	15 "
Neusatz	12 "
Oberlengenhardt	10 "
Oberniedelsbach	10 "
Ottenhausen	20 "
Salmbach	12 "
Schömburg	18 "
Schwann	20 "
Schwarzenberg	15 "
Untertengenhardt	10 "
Waldbrennach	20 "

Dies wird hiemit den betreffenden Behörden zur Kenntnis gebracht.

Den 17. Januar 1891.

R. gem. Oberamt.

Hofmann. Franz.

Feldbrennach.

Zahlungs-Aufforderung.

Die Schuldner des verstorbenen Gottfried Aldinger, gewesenen Hirschwirts von hier, werden aufgefordert, ihre Schuldkonten binnen 14 Tagen an den Masselassier, Gottlob Delschläger in Feldbrennach zu bezahlen, widrigenfalls im Mahnverfahren die Beitreibung erfolgen würde.

Den 17. Januar 1891.

R. Gerichtsnotariat.

Dipper.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Friedrich Heß, gewesenen Anferwirts hier kommt die vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 24. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

im II. und letzten Aufstreich zum Verkauf:

Die Liegenschaft besteht in der Hälfte an Gebäude Nr. 235 einem zweistöckigen Wohnhaus am Schloßlesweg — die bisherige Anferwirtsch.

B. B. N. 2922 M.

Parz.-Nr. 321: 3 a 18 qm Gemüsegarten u. Gartenhaus in den Schloßleswiesen.

Parz.-Nr. 60: 72 qm Acker und Oede am Schloßberg,

zusammen angekauft zu 3050 M

Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Ergebnis dieses Aufstreichs zum Voraus genehmigt ist.

Den 17. Januar 1891.

Ratschreiberei.
Stirn.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verst. Karoline Link kommt am nächsten

Mittwoch den 21. d. Mts.

von morgens 9 Uhr ab

gegen Barzahlung zum Verkauf:

Schreinwerk, ein Sopha, Betten, Manns- und Frauenkleider, Küchengeräth u. allgemeiner Hausrat, ferner einige Btr. Kartoffel.

Neuenbürg.

Ein kräftiger Junge,

der die Küferei zu erlernen wünscht, kann sogleich oder bis Ostern eintreten bei

Chr. Rothfuß, Küfer.

Kaiser's

Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarth Allein ächt zu haben per Pak. 25 S bei

Wilh. Fieiss.

Prima Getreide-Preßhese

in Triebkraft, Farbe und Haltbarkeit unübertroffen, — in der Praxis überall bewährt, — aus der durch ihre vorzügliche Ware überall ausgezeichneten Fabrik von

J. A. Müller, Großsachsen,

empfiehlt in stets frischer Ware

Wilh. Locher, Dreher,
Calmbach.

Schwann.

7000 Mark

liegen bei der Kirchenpflege in beliebigen Posten gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.

Kirchenpflege. Jaß.

Formulare

zu

Gemeinderätl. Zeugnissen

behufs

Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad (genau nach der Vorschrift der K. Badverwaltung) sind vorrätig bei

G. Nech.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und schönschmeckend, versendet zu 60 S und 80 S das Pfund in Postkolis von 9 Pfd. zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,

Ottensen bei Hamburg.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, ehrliches solides Mädchen, nicht unter 16 Jahren, findet auf Dichtweg gute und dauernde Stelle.

Bei wem sagt die Red. d. Bl.

Das Wichtigste

aus dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 betreffend die

Invaliditäts- u. Altersversicherung

für

Arbeitgeber, Dienstherrschaften, Arbeiter und Dienstboten

in übersichtlicher Weise zusammengestellt von

Regierungsrat Reßle.

Dies Schriftchen ist zum Verlagspreis von 25 S zu haben bei

G. Nech.

Schwann.

Ein jüngerer Schmiedegelle

findet sofort gute Stelle bei

Chr. Luz, Schmied.



Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit anläßlich unserer

Hochzeits-Feier

auf Sonntag den 25. Januar

zu einem Glase Wein

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Feldrennach

einzuladen mit der Bitte, diese Einladung als persönliche gelten zu lassen.

Marie Schönbaler,

Tochter des † Math. Schönbaler von Feldrennach.

Christian Meppich von Dörtingen.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umjomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandage-Bestellungen in: Pforzheim Gasthof z. Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8—12 1/2 Uhr vormittags.

Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Die beleidigenden Worte, welche ich f. B. gegen Johannes Deisch jr. in Neuenbürg gebraucht habe, nehme ich hiemit mit Reue zurück.

Michael Förcher
von Weisenbach

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.
Wir empfehlen unser vorzügliches

Loeßlund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen
für Blutarme und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk
für zehrende Kranke u. schwächliche Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran
in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons
die beliebtesten Hustenbonbons.
Man verlange stets die echten
in jeder Apotheke.

Gesellschaft für
Fabrikation diätetischer Produkte
Ed. Loeßlund & Co. in Stuttgart.

Zeitungs-Makulatur

wird in größeren und kleineren Parteen billig abgegeben. G. Mech.

Buxlin-Stoff genügend zu einem Anzuge, reine Wolle nadelfertig zu Mt. 5 85 Pf., für eine Hose allein bloß Mt. 2.35 Pf.
durch das Buxlin-Fabrik-Depot Gesslinger und Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Tausende längst gezogener Loose sind noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. Gegen 50 Pf. Briefmarken sendet Bankier A. Jann in Stuttgart, Herausgeber des bekannten N. Finanz- und Verlosungsblattes, die Serienliste (25. Jahrgang) über alle bis 30. Dezbr. gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für's neue Jahr Jedermann franco zu. Auch kontrolliert derselbe Loose etc. in allen stattgehabten Ziehungen à 10 Pfg. per Stück, in allen künftigen Ziehungen à 15 Pfg. per Stück und Jahr.

Kronik.

Deutschland.

Zum Diner beim Kriegsminister, das am Freitag stattfand, hatte der Kaiser dem Wirt zu Ehren, der einst das Alexander-Regiment führte, die Uniform desselben angelegt. Zu den Gästen zählte ferner der Reichskanzler v. Caprivi, der Generaloberst v. Pape, der kommandierende General des 3. Armeekorps v. Bersen, General v. Fahnke, v. Wittich, der Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, die Departements-Direktoren und Räte erster Klasse des Kriegsministeriums, Mitglieder des Reichstags, darunter der Präsident desselben Herr v. Levetzow.

Berlin, 16. Jan. Der Reichskanzler v. Caprivi hat jetzt auf Antrag des Staatssekretärs des Reichspostamts, Dr. von Stephan, genehmigt, daß der Telegraphengebührensatz im deutschen Reichsverkehr von 6 auf 5 Pfg. für jedes Wort und die Mindestgebühr für jedes Telegramm von 60 auf 50 Pfg. ermäßigt wird, und zwar bereits vom 1. Februar d. J. ab. Vorausichtlich wird bereits der heutige „Reichsanzeiger“ den Wortlaut der Verordnung bringen.

Berlin, 16. Jan. Nachdem die Koch'sche Flüssigkeit durch die gestrige Veröffentlichung aufgehört hat, ein Geheimmittel zu sein, wird nach der „National-

Zeitung“ der Verkauf baldigst an die Apotheken übergehen. Es sind dazu noch einige Verwaltungs-Anordnungen erforderlich.

Berlin, 17. Jan. Wie das „Militär Wochenbl.“ meldet, ist Fehr. v. Falkenstein, württembergischer General-Lieutenant und Kommandeur der 52. Infanterie-Brigade (2. lgl. württemb.) behufs Verwendung als Divisions-Kommandeur nach Preußen kommandiert und ihm gleichzeitig das Kommando der 3. Division übertragen worden.

Professor Koch tritt in diesen Tagen eine mehrwöchige Erholungsreise an, die ihn bis nach Aegypten führen wird, wo er schon im Jahre 1883 als Leiter der deutschen Cholera-Expedition gewirkt hat. Im März wird derselbe hier wieder eintreffen, um die Leitung des gegenwärtig noch im Bau begriffenen Instituts für Injektionskrankheiten zu übernehmen.

Professor Billroth konstatierte, daß Koch's Lymphkeime auch den Strahlenpilz heile, der bisher für unheilbar galt.

Wie aus Marinekreisen verlautet, soll auf Helgoland noch im Laufe dieses Jahres einen Turm mit elektrischem Blink-Leuchtfener erbaut werden. Die Kosten dafür dürften in dem Nachtragsetat gefordert werden.

Frankfurt a. O., 14. Jan. Heute früh verlor ein Briefträger mit einem auf seinen Namen ausgestellten Instruktionsbuche 600 M. Papiergeld. Ein ehrlicher Arbeiter fand das Geld, suchte sich den Briefträger auf und händigte ihm die verlorenen Gegenstände ein, zufrieden mit einem Geschenk von einigen Mark.

Vom Lande, 15. Jan. Nicht jeder Jäger hat soviel „Pech“ wie die beiden ner. Diese waren auf der Gänsejagd und waren so glücklich, eine große schöne Schneegans zu schießen. Sie steckten sie in ihren Jagdiack und gingen vergnügt nach Hause zurück. Als sie vor das Dorf kamen, sagte der eine: „Wir müssen die Gans öffentlich tragen, es hat mehr Glanz.“ Gesagt, gethan! Sie holten deshalb die Gans hervor und legten sie auf den Boden, um ihre Gewehre zu entladen. Als sie die Gans wieder nehmen wollten, war sie vom Boden verschwunden, und die Jäger sahen nur noch, wie sie in schnellem Fluge zu ihren Genossen zurückkehrte. (Str. B.)

Nach der Entlassung des Fürsten Bismarck ist vielfach die Frage erörtert worden, ob ihm seine Stellung als Vize-Präsident oder wenigstens als Mitglied des Staatsrats verblieben sei. In Friedensruhe schien man diese Frage zu bejahen. Wir haben bereits erwähnt, daß der neue „Gothaische Hofkalender“ den Fürsten Bismarck unter den Mitgliedern des Staatsrats nicht mehr aufführt. In dessen ist dem Inhalt desselben kein amtlicher Charakter beizumessen. Das jetzt erschienene amtliche „Handbuch über den königlich Preussischen Hof und Staat für das Jahr 1891“ schließt sich der im Hofkalender vertretenen Ansicht an. In demselben heißt es auf Seite 53 in dem Abschnitt über den Staatsrat: „Vizepräsident: fehlt z. B.“ Auch in dem Verzeichnis der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten

Bismarck nicht. aus dem Staate könnte sich noch Generaloberst de Stimme im Staat Verordnung vom dem Staatsrate an, nicht aber die Range von Feldn

Def

Wien, 15. kommender, im Se geliebener Güterz Vieh; ein Teil d gelangten Ochsen dem Wafenmeister noch zu retten wa die Kälte gelitten weiter baut der fort, man wird he zu verhüten, die wohl durch Spre fern müssen. Donaubrüden sin wenig bedroht, r schon Vorkehrunge Heute ist der er mochenlangem Ne

M

Um eine

Son M.

(For

„Rein, rufen mich auch nicht e Gräfin; „ich wußte würde; es war nic trage ich nicht auch hätte ich es nicht ä ich nicht glücklich süß, wie wonnig h und wie weit bin ic so ist das törichte verlangt es nach Lie denkt nicht, daß es üb Köstlichkeit, den Fri wird es bleiben bis Mensch wird nie v wie das wieder sch Du denn gar nic törichtes Herz und die Grafenkrone zw willst Du etwa mit Millionen zahl gerade Du, die ve ohne die sich der H schließen ließ. D mit rauher Hand ze Selbstgespräch in so umjomehr war er plöglich in krampfbrach. Ratlos scha Thüre, bald auf die Endlich wurde si begann sie mit ersch darf Sie wohl nic Oberförster, von all von mir zu hören schweigen. Sie wär großen Gefallen ern Ergriffen vom Frau nahm er ihre Ruß darauf. „Gnä



uf baldigt an die
Es sind dazu noch
Anordnungen er-

Wie das „Militär
Fehr. v. Falke n-
cher General-Vieute-
er der 52. Infanterie-
temb.) behufs Ver-
s-Kommandeur nach
und ihm gleichzeitig
Division übertragen

itt in diesen Tagen
olungsreise an, die
pten führen wird,
re 1883 als Leiter
-Expedition geweiht
derselbe hier wieder
ung des gegenwärtig
enen Instituts für
u übernehmen.

th konstatierte, daß
den Strahlenpiz
nheilbar galt.

reisen verlautet, soll
h im Laufe dieses
t elektrischem Blin-
rden. Die Kosten
Nachtragsetat ge-

, 14. Jan. Heute
äger mit einem auf
nsten Instruktions-
eld. Ein ehrlicher
d, suchte sich den
ndigte ihm die ver-
ein, zufrieden mit
gen Mark.

Jan. Nicht jeder
h“ wie die beiden
en auf der Gänse-
ücklich, eine große
iechen. Sie stecten
und gingen ver-
ück. Als sie vor-
e der eine: „Wir
lich tragen, es hat
ethon! Sie holten
or und legten sie
Gewehre zu ent-
ns wieder nehmen
den verschwunden,
r noch, wie sie in
n Genossen zurück.
(Str. P.)

g des Fürsten
die Frage erörtert
Stellung als Bize-
ens als Mitglied
sei. In Fried-
ese Frage zu be-
eits erwähnt, daß
Hofkalender“ den
den Mitgliedern
hr aufführt. In-
esfelben kein amt-
essen. Das jetzt
ndbuch über den
of und Staat für
ich der im Hof-
cht an. In dem-
e 53 in dem Ab-
: „Vizepräsident:
m Verzeichnis der
Name des Fürsten

Bismarck nicht. Somit ist Fürst Bismarck
aus dem Staatsrate ausgeschieden. Es
könnte sich noch fragen, ob er nicht als
Generaloberst der Kavallerie Sitz und
Stimme im Staatsrat hat. Allein zufolge
Verordnung vom 20. März 1817 gehören
dem Staatsrate allerdings die Feldmarschälle
an, nicht aber die Generalobersten mit dem
Ränge von Feldmarschällen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 15. Jan. Ein von Ungarn
kommender, im Schnee längere Zeit stecken-
gebliebener Güterzug brachte viel erfrorenes
Bieh; ein Teil der mit diesem Zuge an-
gekommenen Ochsen und Schweine mußten
dem Wasenmeister übergeben werden; was
noch zu retten war, hatte entseztlich durch
die Kälte gelitten. — Immer weiter und
weiter baut der Eisstoß in der Donau
fort, man wird heuer, um großes Unglück
zu verhüten, die gewaltigen Eismassen
wohl durch Sprengen mit Dynamit ent-
fernen müssen. Auch die verschiedenen
Donaubrüden sind vom Eisgange nicht
wenig bedroht, man trifft deshalb jetzt
schon Vorkehrungen für deren Schutz. —
Heute ist der erste helle Wintertag nach
wochenlangem Nebel und Schneegestöber.

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Mosbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein, rufen Sie niemand; Sie haben
mich auch nicht erschreckt.“ erwiderte die
Gräfin; „ich wußte es ja, daß es so kommen
würde; es war nicht anders möglich; und
trage ich nicht auch selbst Schuld daran?
Hätte ich es nicht ändern können? Könnte
ich nicht glücklich sein? Glücklich — wie
süß, wie wonnig hört sich das Wort an,
und wie weit bin ich davon entfernt! Aber
so ist das törichte Menschenherz; immer
verlangt es nach Liebe, nach Glück, und be-
denkt nicht, daß es über der Jagd darnach das
Köstlichste, den Frieden verliert. Aber so
wird es bleiben bis in alle Ewigkeit; der
Mensch wird nie vernünftig werden. O,
wie das wieder schmerzt da drin! Willst
Du denn gar nicht ruhig werden, Du
törichtes Herz und Du weißt doch, daß
die Grafenkrone zwischen uns steht. Oder
willst Du etwa vergessen, daß man sie
mit Millionen zahlen ließ, und daß Du,
gerade Du, die verhasste Zugabe warst,
ohne die sich der Handel leider nicht ab-
schließen ließ. O, Onkel, was hast Du
mit rauher Hand zerstört!“ Sie hatte das
Selbstgespräch in so leisem Tone geführt,
umso mehr war er jetzt bestürzt, als sie
plötzlich in krampfhaftes Schluchzen aus-
brach. Ratlos schaute er bald auf die
Thüre, bald auf die Weinende.

Endlich wurde sie auch ruhiger; dann
beganng sie mit erschöpfter Stimme: „Ich
darf Sie wohl nicht erst bitten, lieber
Oberförster, von allem was sie wissen und
von mir zu hören bekommen haben, zu
schweigen. Sie würden mir dadurch einen
großen Gefallen erweisen.“

Ergriffen vom Schmerze der jungen
Frau nahm er ihre Hand und presste einen
Kuß darauf. „Gnädige Frau, Gott ist

mein Zeuge, daß alles in meiner Brust
ruht, wie im Grabe.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte die
Gräfin; „und nun schreiben Sie dem
Grafen, daß alles nach seinem Wunsche
geschieht, und daß es vielleicht möglich sei,
die Hälfte der Summe schon in einigen
Tagen zu schicken.“

Erschreckt schaute der alte Mann die
Gräfin an; dann stammelte er verblüfft:
„Also doch! Wie weh wird mir jeder
Baum thun!“

„Beruhigen Sie sich; es geht dieses-
mal Ihrem geliebten Wald noch nicht ans
Leben. Was sie zu thun haben ist nur
eine kleine Notlüge. Der Wald selbst
bleibt stehen, und die Folgen, die etwa da-
raus entstehen, werden nur mich treffen.
Wollen Sie nun thun, um was ich Sie
gebeten habe?“

„Ob ich will, gnädige Frau? Ich
danke Ihnen tausendmal; denn mit dem
Wald ginge ein Stück Land von meinem
Herzen fort. Ich hab die Bäume teil-
weise gepflanzt und seit lange gehegt und
gepflegt; sie waren meine Kinder. Und
nun sollte ich zusehen wie sie unter der
Axt fallen! Ich vermöchte es nicht; und
wenn der Herr Graf einmal kommen würde,
ich weiß, gewiß es würde ihm selbst nahe
gehen; er hatte den Wald geliebt; er ist
gewiß stark bedrängt; sonst würde er sich
nie dazu entschlossen haben.“

„Ueberlassen wir das der Beurteilung
des Herrn Grafen selbst; er wird wissen
warum,“ unterbrach ihn die Gräfin scharf.
Sie duckete von niemand in dieser Be-
ziehung eine Annäherung. Dann fügte
sie in milderem Tone hinzu: „Wenn Sie
nichts mehr auf dem Herzen haben, lieber
Oberförster, so können Sie jetzt gehen;
alles Nötige, worüber wir besprochen haben,
werde ich Ihnen sobald als möglich zu-
kommen lassen.“

Nachdem sich der Oberförster entfernt
hatte, wurde Lise, die Jose ins Verhör
genommen wegen der Briefe, die in letzter
Zeit eingelaufen waren. Die Gräfin war
sehr böse, daß man sie ihr vorenthalten
hatte, obwohl es der Wille des Arztes
war, der hier gehandelt hatte. So etwas
dürfte nie mehr vorkommen, sagte sie zu
Lise, selbst wenn der Arzt es wünsche,
nicht. Die Briefe seien von großer Wich-
tigkeit und hätten schon erledigt werden
sollen. „Vor allem betten Sie mich jetzt
auf die Chaiselongue und bringen Sie
mich ins Wohnzimmer. Die Abwechslung
wird mir wohl thun, und ich bin dort
besser im stande, Briefe zu entziffern als
hier.“

„Aber gnädige Frau, der Arzt hat es
ausdrücklich verboten, Ihnen Helle zu-
kommen zu lassen; ach, wenn es wieder
schlimmer würde,“ jammerte sie besorgt.

„Beruhigen Sie sich; ich fühle mich
heute bedeutend kräftiger, und ich fürchte
immer, Dr. Bengler ist viel zu ängstlich
und besorgt um mich. Er würde mich
aus purer Angst noch ein paar Wochen
in Dunkelarrest sperren, wenn ich nicht
selbst ein Ende machen würde.“ So ganz
überflüssig war übrigens die Sorge des
Arztes keineswegs. Lise sowie Ursula
mußten sich anstrengen, bis sie die noch
immer sehr Schwache auf die Chaiselongue

gebracht hatten. Dann lag sie noch lange

Zeit da mit geschlossenen Augen, bis sie
im stande war, eine Adresse zu lesen.
Endlich erkannte sie die Handschrift ihres
Onkels, und eine große Unruhe ergriff sie;
sie wußte selbst nicht warum. Doch mußte
sie den Brief immer wieder weglegen; so
gewaltig klopfte ihr Herz und zitterte ihre
Hand, daß die Buchstaben vor ihren
Augen tanzten: „A,“ seufzte sie, „wenn
es so fortgeht und ich nicht ruhiger werde,
brauche ich den ganzen Nachmittag zu
diesem Brief.“ Endlich wurde sie allmählig
ruhiger, indem sie sich aufs Schlimmste
gefaßt machte. Und sie hätte darin Recht
gehabt; der Inhalt war keineswegs erfreu-
lich. Ihr Onkel teilte ihr mit, und das
nicht ohne Vorwurf, daß es zwischen ihm
und dem Grafen zu einem Zerwürfniß ge-
kommen sei, und daß er, ihr Onkel, abso-
lut nicht gewillt sei, die stets leere Kasse
des Herrn Grafen immer aufs neue wieder
zu füllen, namentlich seit er in Erfahrung
gebracht habe, daß er den Dienst quittiert
habe, um auf Reisen ein tolles Leben zu
führen. Die Summen, die der Graf er-
halten, übersteigen schon längst die Mit-
gift, die er für seine Nichte dem Grafen
in Aussicht gestellt habe, und er habe sich
überhaupt von diesem Bunde mehr ver-
sprochen. Zwar wolle er gerne auf alle
die Vorteile verzichten, wenn nur das
Einzigste, die Ehre gerettet wäre. Aber
statt dessen müsse man nur Schande er-
leben, und dafür mache er sie mit verant-
wortlich.

Eine Frau müsse auch im stande sein
einen Mann zu beeinflussen, namentlich
wenn sie die Gefahr vor Augen sehe, mit
ihm unterzugehen und das werde bald ge-
schehen, wenn es auf diese Weise fortgehe.
Auch Elpendorf werde zu erschöpfen sein,
und wenn es noch so gesegnet wäre.
„Mein Entschluß steht fest, unerschütterlich
fest,“ schrieb er weiter, daß ich Dich, so-
wie den Grafen mit keinem Pfennig mehr
unterstützen werde, auch dann nicht, wenn
Du nicht mehr Gräfin von Elpen heißt.
Der Graf hat mir nämlich mit Scheidung
gedroht, falls ich mich weigerte, seine letzte
Schuld von ca. 50 000 Mark zu bezahlen;
auch werde ich von der Stunde an, wo
Du Elpendorf als Bettlerin verlässest,
Deiner Mutter die Unterstützung, die ich
ihr zukommen ließ, entziehen. Du weißt,
wie weit die kleine Pension, die man einer
Försterswitwe jährlich ausbezahlt, reicht,
kaum zum Leben für sie allein. Deine
beiden Schwestern mögen das Weite suchen,
ich werde mich um ihre Ausbildung nicht
weiter bekümmern. Nicht meine Schuld ist
es, wenn mein Wort zur Wahrheit wird!
ich wollte nur das Beste von euch allen.
In Deiner Hand wäre es gelegen, das
Unglück zu verhüten; in Deiner Hand liegt
es noch, es abzuändern. Auch auf die
Hilfe Deiner Tante Luise darfst Du nicht
mehr bauen; Du weißt, daß sie unter
meinem Einflusse steht, und daß dieser
seine Wirkung nie verfehlt. Also noch
einmal: Wende es zum Besten; diesesmal
ruht das Schicksal aller in Deiner Hand.
Warum solltest Du es nicht vermögen?“

(Fortsetzung folgt.)

(Stipendien für junge Kaufleute) plant
man in Frankreich. Ins Auge gefaßt sind
junge Leute, welche ihre kaufmännische

Ausbildung durch Studienaufenthalte im Ausland vervollständigen wollen. Solche Stipendien sollen für Berlin, London, die Levante, Ostasien und Amerika bewilligt werden, und dem französischen Ausfuhrhandel diejenige Zahl praktisch geschulter, mit der Sprache und den Bräuchen der betreffenden Nation vertrauten jungen Kräfte zuführen, deren er bedarf, um mit besserem Erfolge als bisher dem französischen Handel seinen Platz auf dem Weltmarkte zu sichern.

Der Ursprung des Wortes „Ente“ im übertragenden Sinne wird folgendermaßen erklärt. Zunächst soll es nur eine Uebersetzung des französischen „Canard“ sein, das von einer Anekdote herrührt. Ein Franzose (augenscheinlich eine Art von Münchhausen) hatte zwanzig Enten, und da er gehört hatte, daß die Ente ein sehr gelehriger Vogel wäre, beschloß er die Leistungsfähigkeit seiner Tiere zu erproben. Er schlachtete daher eine Ente, zerlegte sie in kleine Teile und warf diese den übrigen neunzehn zum Fraße vor, die sie ihrerseits gierig verzehrten und nach noch mehr schrienen. In gleicher Weise opferte er ein weiteres Tier den achtzehn Uebrigbleibenden u. s. f., bis nur eine Ente übrig blieb, die ihre sämtlichen Geschwister hatte vertilgen helfen und doch noch hungrig war. Diese haarsträubende Erzählung gefiel den Franzosen so sehr, daß sie von da an das Wort „Canard“ für ähnliche Erfindungen einführten. Das deutsche Wort „Ente“ wäre also lediglich eine Uebersetzung, wenn die ganze Geschichte nicht selbst vielleicht eine — „Ente“ ist.

(Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann war! ic.) Kardinal Lavigieri, damals schon Erzbischof von Algier, stieg vor zwei Jahren, nach seiner einfachen Weise in Nancy in einem Wagen zweiter Klasse ein, in welchen sich ein Priester mit langwallendem Barte befand. Der Kirchenfürst trug einen bis zum Boden reichenden Mantel, welcher alle Abzeichen seiner hohen Würde verdeckte. — „Mit Verlaub, Vater,“ sprach ihn der Mönch an, „Sie sind, nach ihrem langem Barte zu schließen, auch Missionär?“ — „Gewiß,“ erwiderte der Kardinal, „ich reise zum Kardinal Lavigieri nach Algier. „Kennen Sie denselben?“ — „Zweifelsdohne!“ entgegnete der Vater, „Denken Sie sich, er wollte mich durchaus zu seinem General-Bitar haben; ich danke aber dafür, denn Lavigieri ist der unerträglichste Mensch auf Erden.“ — „Sie haben Recht,“ fiel der Kardinal ein, „es ist mit ihm nicht auszukommen, er ist herrschsüchtig, egoistisch, hart.“ So fuhren die Beiden fort, den Ruf des Kardinals Lavigieri zu vernichten, bis der über dieses Abenteuer nicht wenig erbaute Kirchenfürst das Ziel seiner Reise erreicht hatte. Er erhob sich nun, schlug den Mantel zurück, so daß der erschrockene Vater das Violett seiner Soutane sehen konnte und sprach zu dem verdutzten Mönche: „Wir haben gar Vieles über mich gesprochen, lieber Vater; manches mag richtig, vieles mag falsch gewesen sein. Nur das eine war gewiß falsch: daß ich Sie zu meinem General-Bitar haben wollte.“

Ein schreckliches Verbrechen wurde in Laza (Rußland) am Dreikönigtage verübt. Zwei Knechte überfielen eine des Weges gehende Magd im Walde und schnitten derselben mit einem gewöhnlichen Messer beide Augen aus, nachdem sie das Mädchen vorher mit einem mit Nägeln beschlagenen Stocke mißhandelt hatten. Der Grund zu dieser schrecklichen That war Rache, die einer der Knechte gegen das

Mädchen hegte, weil er wegen Mißhandlung desselben schon einmal drei Monate Gefängnis verbüßen mußte.

(Szene aus einer Londoner Redaktionsstube.) Der Chefredakteur plaudert mit einer Dame, welche Artikel für sein Blatt zu liefern pflegt. Der zweite Redakteur tritt ein, wirft ein Bündelchen Manuskripte auf den Arbeitstisch des Chefs und geht, wobei er die Thüre hinter sich „zufeuert“, daß die Scheiben klirren. Dame: „So recht wie ein Mann!“ Chefredakteur, mild lächelnd: „Ja, wenn er die Thüre offen gelassen hätte, so wärs gewesen so recht wie 'ne Dame.“

(Markenleder gesucht.) In der „Barm. Btg.“ findet sich aus Anlaß des neuen Gesetzes über die Invaliditäts-Versicherung folgendes Inserat: Von einem größeren Fabrikgeschäft wird ein Markenleder zum sofortigen Eintritt gesucht. Geeignete Bewerber wollen unter Beilegung von Fähigkeitszeugnissen ihre Anerbietungen schriftlich sub. J. N. an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.“

Die unvermieteten Wohnungen betragen in Berlin z. B. 9000. In der inneren Stadt ist außer Geschäftsräumen sehr wenig frei, leere Wohnungen giebt es eigentlich nur an der äußeren Peripherie, wo ganze Häuserreihen unbewohnt sind.

Der frömmste Mann in Amerika ist nun auch gefunden. Derselbe wohnt in Baldwin, Kansas. Er so gewissenhaft, daß er sich weigert, Milch am Montage zu kaufen, weil er befürchtet, daß dieselbe von Nahrung erzeugt ist, mit der die Kuh am Sonntag gefüttert wurde.

Auflösung der Charade in No. 10. Jünglingsverein.

Richtig gelöst von: Karl Reifel, Martin Zintbeiner, Neuenbürg; Gottfried Dittus, Oberhausen.

Silbenrätsel.
al ar bel cho e em en han ir k ma nach p pa r ra s sa sä t te ter
Aus vorstehenden 22 Buchstaben und Silben lassen sich 10 Worte bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen je den Namen eines kühnen Afrikareisenden angeben:

- Die Worte sind:
1. Ein bekannter Badeort,
 2. Ein Längenmaß,
 3. Weiblicher Name.
 4. Gegenteil von Tag.
 5. Ein Taufzeug.
 6. Ein hochgelegener Weideplatz in der Schweiz.
 7. Eine Waffe.
 8. Teil einer Kirche.
 9. Städtebund zum Schutze des Handels im Mittelalter.
 10. Ein starker Branntwein.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1890/91 (ab 1. Oktober.)

Herrenalb - Neuenbürg.

ab Herrenalb	7.40 vorm.	ab Neuenbürg Stadt	3.15 nachm.
ab Marxzell	8.45 "	ab Schwann	4. — "
ab Schwann	10.15 "	ab Marxzell	5.25 "
in Neuenbürg	10.45 "	in Herrenalb	6.35 "

Rothenbach-Dobel-Herrenalb.

ab Rothenbach	8.20	ab Herrenalb (Botengang)	11.45
an Dobel	10.10	an Dobel	1. —
ab Dobel (Botengang)	10.20	ab Dobel	7. —
an Herrenalb	11.20	an Rothenbach	8.05

Herrenalb - Ettlingen.

	morg.		abends
ab Herrenalb	5.50	ab Ettlingen Localbahnh.	5.15
ab Marxzell	6.45	ab Ettlingen, Stadt	5.45
in Ettlingen, Stadt an	8.10	ab Marxzell	7.25
an Ettlingen Localbahnh.	8.25	an Herrenalb	8.45

Herrenalb - Gernsbach.

	mittg.		nachm.
ab Herrenalb	11.30	ab Gernsbach	3.45
ab Loffenau	12.40	ab Loffenau	4.45
an Gernsbach	1.15	an Herrenalb	5.55

Altensteig-Enzklösterle-Wildbad.

ab Altensteig	6.15 vorm.	ab Wildbad Stadt	4. — nachm.
ab Simmersfeld	7.30 "	an Enzklösterle	5.40 "
an Enzklösterle	8.35 "	ab Enzklösterle	5.55 "
ab Besenfeld	7. — "	an Besenfeld	7.45 "
an Enzklösterle	8.35 "	ab Enzklösterle	5.55 "
ab Enzklösterle	8.45 "	ab Simmersfeld	7. — "
an Wildbad Stadt	10.15 "	in Altensteig	8.15 "

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Nech in Neuenbürg.

Anzeige

Nr. 12.

Erscheint Dienstag, 2. d. d. im Bezirk vierteljährlich

Die Ortsbürgermeister

werden beauftragt, die Vermögens- und Altersverhältnisse der Ortsbürger zu erheben, einen Anspruch auf Rente zu haben, sofort zu machen, daß dieser Anspruch entweder unmittelbar oder mittelbar der Ortsbürgermeister zu werden muß, wobei vorzulegen sind:

1. die Quittung des Ortsbürgermeisters ein Wochenlohnklasse eingetragene
2. eine standesamtliche oder ein Taufschein der zuständige Geburtsort, durch w vollendeten 70. Lebensjahr
3. die Nachweise in §§ 157 und 158 der Altersversicherungs-Voraussetzungen der Wartezeit (Arbeitslosigkeits).

Ueber die Anmeldebehörden ein Protokoll des ihnen zugestellten nehmen und solches bald an das Oberamt zu übermitteln.

Endlich werden darauf aufmerksam gegeben Quittung der Versicherungsverhältnisse auszustellen sind, erhalten.

Den 20. Januar 1891

Bekanntmachung

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

